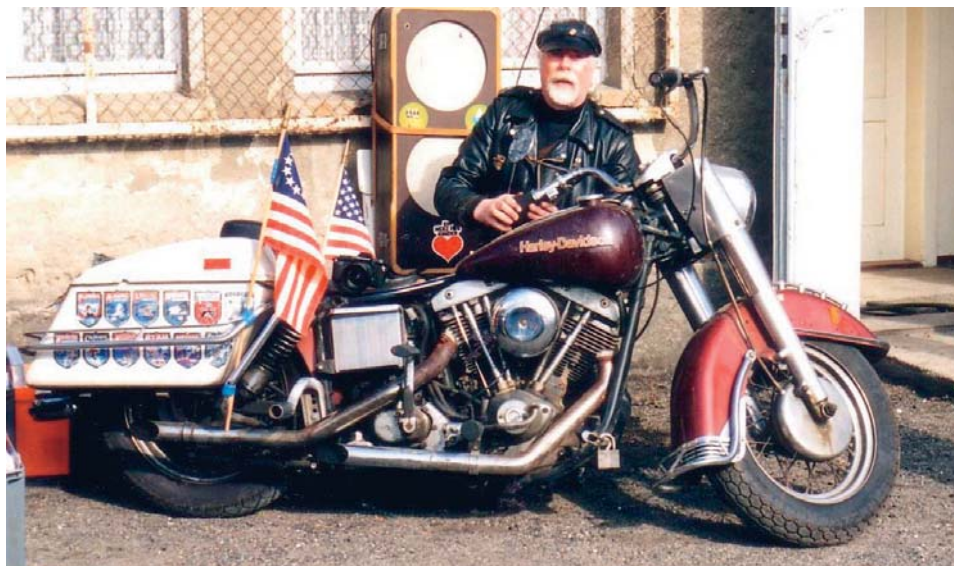




Ein außergewöhnlicher Mensch und Freund:

Oluf F. Zierl und sein „Minimonster“



So und mit dieser Maschine war Oluf auf der ganzen Welt bekannt

Merkur“, war Mitbegründer der Bikerszene in Deutschland und, und, und ... Selbst bezeichnete er sich als „Revolutzer“, kam mit dem „Behördenterror und dem Beamtenschwachsinn“ (seine Worte) in Deutschland nicht mehr klar und ging 1974 in die Staaten. Dort begann sein „zweites Leben“. Er etablierte sich in der Bikerszene der Südstaaten, studierte diese und kannte sie wie kaum ein anderer. Da lernte er seine spätere Frau Denise kennen und wurde im Bundesstaat Mississippi ansässig. Auf den Spuren der Ureinwohner und Eroberer querte er mehr als 200.000 Kilometer auf seiner Harley durch die USA. Es entstanden Filme, Videos, Bücher und Bildbände, hervorzuheben sein Buch über die knallharte Bikerszene mit dem Titel „Verdammt, verfolgt, verraten“, geschrieben unter dem Pseudonym „Kraut“. Zierl gründete in den Staaten das eigene Infoblatt „Southern Bikers Bulletin“, war Mitbegründer des „Memorial Day Blowout“ in Gulfport. Kaum noch jemand war mit dem „American Way of Life“ so vertraut wie er. Wegen seines Buches „Die schönsten Motorradtouren durch

In diesem Report soll eher der Mensch Oluf F. Zierl anstelle seiner technischen Kreation „Minimonster“ im Vordergrund stehen. Oluf war auf dem gesamten Erdball, zumindest da wo sich eingefleischte Biker treffen, eine bekannte Persönlichkeit. Sein Ruf ging über die Kontinente hinweg, er war Rebell und Querdenker, Globetrotter und rastloser Weltenbummler, hervorragender Journalist und Fotograf, Chefreporter und Biker aus Passion. Er war der „Harley-Papst“, absoluter Kenner der Marke Harley und insbesondere Insider der dunkelsten Biker-

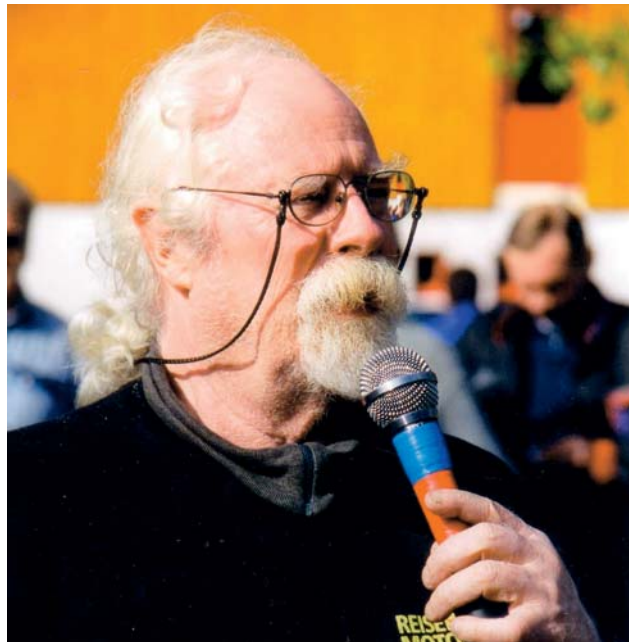
szenen in den Staaten, er war sehr klug, er war ein Referent der Spitzenklasse. Er machte sich das Leben selbst kompliziert, er war ein sehr liebenswerter Mensch, er liebte besonders die Kinder, und, und, und. Er war aber auch ein Einzelgänger und nicht alle mochten ihn, besonders die, die ihn nicht richtig kannten und verstanden – so war Oluf, er war eine der schillerndsten Persönlichkeiten unter den Motorradpublizisten der ganzen Welt. Für alle die ihn gut kannten bleibt er ein Erlebnis, er war kein „Klacks“ und auch kein Crüis, man findet einfach kei-

nen Vergleich, er wollte auch niemals jemanden kopieren, er war Oluf.

Am 05.10.1932 als Sohn eines Baurates in München geboren und dann in Graz aufgewachsen, lernte er nach der Schule bei Keystone als Journalist und Fotograf. Später studierte er Orgel und war als Kunstmaler tätig, gründete Europas größte Münzbörse mit dem ersten Fälschererkennungsdienst und drehte Filme für den deutschen Alpenverein. Er war Lokalredakteur beim „Münchner

Erstmals präsentiert Oluf F. Zierl beim Motorrad-Eigenbau-Wettbewerb der TÜV Akademie in Zittau sein Minimonster, auf dem Bild mit dem Fahrleiter und Moderator

Das Bild zeigt Oluf bei seinem letzten Besuch in Lückendorf im September 2001, es sollte seine letzte Ansprache bei den Zittauer Freunden sein. Es ist ein sehr seltenes Bild, denn kaum jemand hat Oluf einmal ohne seine alte Harleymütze gesehen. Insider meinten, er setzt sie auch im Bett nicht ab





Dieses gewaltige Monster mit einem 8-Zylinder Chevroletmotor stöberte Oluf bei einem Freund in Australien auf

die USA“ kam er 1990 zurück nach Deutschland, wurde Chefredakteur von „Klassik-Motorrad“, Chefreporter beim Motorrad-Reisemagazin und arbeitete für „Bikers live“, MO und andere Redaktionen. Seine Australien-Durchquerungen, mehrere Nordcapreisen und dazwischen immer wieder die Staaten mit Daytona, Sturgies usw. folgten. Mit einem seiner Leitsprüche „In Treue fest und ohne Wenn und Aber“ kannten ihn die Biker in der ganzen Welt. In den späten 90er-Jahren erschienen seine großen Harley-Bände, sein Lebenswerk, sagte er selbst gern dazu. Er hatte noch so viel vor, mit seinen Motorradtouren für Gruppen unter „Ride on“ vergrößerte er seinen Bekanntheitsgrad und vermittelte vielen das richtige Gespür für das Objekt Motorrad. Er lebte für das Objekt Motorrad. Es war seine große Leidenschaft, gleich nach seiner Liebe zu allen Kindern, aber niemals vergaß er dabei, dass Menschen dazu gehören, er hatte das Herz auf dem richtigen Fleck. Seine Heimat war in Deutschland, seine Heimat war in Amerika, und in den letzten Jahren äußerte er auch die Meinung, meine Heimat ist in Zittau. Was wollte er damit zum Ausdruck bringen? Seine Heimat ist da, wo sein Herz ist, und sein Herz ist da, wo seine Freunde sind, und seine Freunde sind in Zittau. Eigentlich war er trotz seines hohen Bekanntheitsgrades ein einsamer Mensch, er war ein rastloser Globetrotter mit einem großen Fernweh und stets auf Reisen. Mit seinen mitunter bewusst provokanten Veröffentlichungen machte er sich das Leben selbst schwer, aber er wollte das so.

Seine Motorräder waren reine Fahrmaschinen, keine Pflegeobjekte, nicht besonders schön anzusehen, aber er fuhr damit um die Welt. Für verrückte Ideen war

Oluf immer zu haben, und aus so einer Idee heraus entstand das im Folgenden vorgestellte „Minimonster“. Das äußerst skurrile Projekt ist im Prinzip nichts anderes, als ein mit verschiedenen technischen Feinheiten ausgerüsteter sowie mit zwei Rädern bestückter Motor einer Harley-Davidson. Die Kinder wollte er damit erfreuen, keinen anderen Sinn sollte das Gefährt erfüllen. Es kann ja kaum anders sein, natürlich wurde auf den legendären harleytypischen V-Motor zurückgegriffen. Die Wahl fiel auf den urigen, seitengesteuerten Motor einer UL aus dem Jahr 1942 mit 1200 cm³ Hubraum und einer Leistung von 36 PS bei 4.000 U/min. Auf der Datentafel bezeichnete Oluf das Gerät als „zweckvolle Sinntechnik“, und auch der Bikerbegriff „Leis ist Scheiß!“ durfte nicht fehlen. Die Gesamtlänge des Unikats beträgt 1.400 mm, die Sitzhöhe 550 mm, aber das Gewicht hat es mit 140 kg in sich. Der „fahrende Motor“ wurde mittels eines Anlassers der Firma Lucas, der eigentlich als Starter für einen Formel-3-Rennwagen konzipiert war, in sein brüllendes Leben erweckt. Nach der Akustik, verstärkt durch die mächtigen Megaphone, zu urteilen, glaubte man tatsächlich, vor einem bebenden Monster zu stehen. Aber der Schein trügt, diese alte Weisheit bestätigte sich auch hier wieder. Es ist in Wirklichkeit ein „Monkey“, ein zartes Äffchen, denn auch von einem Honda-Monkey wurden die Räder entliehen. Es wäre wohl verantwortungslos, würde man kleinen Kindern ohne entsprechende Erfahrung tatsächlich ein Monster mit 36 PS zum selbstständigen Fahren (auf dem abgesperrten Platz) anvertrauen wollen. Diese Kraft musste für das Spielzeug reduziert werden. Technisch gibt es dafür eine vielfältige Angebotspa-



So kannten wir ihn im Kreise der Heimkinder, und so wollen wir ihn in Erinnerung bewahren

lette. Oluf wählte mit seinem Techniker Horst Gall eine eher seltene Variante. Die Vorgabe lautete: keine Gänge schalten, automatisches kuppeln muss sein, keine Powerstarts und keine Wheelies, alles über den Gasgriff realisieren und nicht so schnell fahren sollte der Harley-Zwerg mit dem originalen Motor. Das Augenmerk fiel auf eine automatische, mit Stahlkugeln in Ölkammern bestückte Viskosekupplung (Viscosemechanik) aus dem Maschinenbau, die eigentlich als Vorkupplung für große Elektromotoren zum Einsatz kommt. Dieses Gerät wurde dem Fahrzeug ebenso angepasst wie Primär- und Sekundärtrieb sowie der Anlasser mit seiner Energiequelle in Form einer leistungsstarken Motorradbatterie. Ein bisschen Rohrrahmen um den Motor, eher ein nach oben offenes Rohrpaar auf dem der Motor steht, aus „überstabilen“ Stahlrohren der Dimension 30 x 3, gilt über die Befestigung aller notwendigen Bauteile. Bewusst wurde der gewaltige SV-Motor durch nichts verdeckt. Sehen sollte man das Kraftpaket, deshalb wurde auch nur die kleine Tanktrommel vor dem Lenker installiert. Um den Radstand bewusst kurz zu halten, wurde der Lenkkopfwinkel auf relativ steile 15° konzipiert. Die Gabelbrillen wurden aus Aluminium gefertigt und dem relativ breiten Monkeyrad angepasst. Das gewaltige „Geweih“ einer Harley Knucklehead wurde als Lenker übernommen. Nach langem Laborieren mit unterschiedlichen Vergasern griff Techniker Horst auf einen Keihin-Einspritzer der Shovelhead zurück. Unter dem Sitz befindet sich der Öltank für die Trockensumpfschmierung.

Die Zielstellung, mit dem „Minimonster“ Kinderherzen höher schlagen zu lassen, erreichte er überall da, wo er mit dem Gerät

präsent war, auch in Oybin Hain im Zittauer Gebirge. Zu den Heimkindern aus Oybin Hain hatte Oluf eine besonders tiefe Beziehung aufgebaut. Gleich nach der Wende 1990 begann zwischen den Motorradfahrern des bekannten territorialen Treffens und den Heimkindern eine langjährige Verbindung. Ernst „Klacks“ Leverkus hatte diese auf Anregung der Ehefrau des damaligen Fahrleiters in Form einer Spendenaktion begonnen. Oluf hatte bei zwölf Besuchen in der Oberlausitz ständig Kontakt zu seinen „Lückendorf-Kindern“, so nannte er sie, und sie liebten auch ihn. Noch zum Jahreswechsel zu 2002 schrieb er scherzhaft auf einer Karte: „Haltet durch, Ihr habt doch mich!“, wahrscheinlich hatte er da noch keine Kenntnis von seiner schweren Erkrankung. Oluf, unser Freund, lebt nicht mehr, am 14. September 2002 ist er einem tückischen Krebsleiden erlegen. Eine sehr große internationale Motorradgemeinde trauert noch heute um ihn und wird sein Andenken in Ehren bewahren

BUCH-BESTELLUNG
unter
www.top-speed.info

